



Der schüchterne Drache

Autorin > Verena Jenny

Themen

- > Identität > Abhängigkeit; Held
- > Verhalten > selbstbewusst sein; jemanden gebrauchen; frech sein; Möglichkeiten nutzen
- > Freizeit > Abenteuer erleben
- > Werte > Eigennutz
- > Gefühle > Freundschaft; Angst; Mut
- > Zukunft > sich ein gutes Leben einrichten

Art der Geschichte > Märchen / Kurzgeschichte

Alter > 7 – 12 Jahre

Länge

Niveau

einfach	mittel	hoch



- > **E⁷** Elektrischer Zaun
- > **E⁹** Pendel
- > **E³¹** Liegestütz an die Wand



- > **K¹¹** Feueratmung
- > **K¹⁴** Einseitiges Nasenatmen



Der schüchterne Drache

Der schüchterne Drache

Vor langer, langer Zeit lebte tief im dichten Urwald Brasiliens ein junger, einsamer Drache. Seine Eltern waren gestorben, als er noch ganz klein war, und so blieb er mutterseelenallein im dichten Dschungel zurück. Er trank Wasser aus dem nahen Fluss und zum Fressen fand er Blätter und Gras auf dem Waldboden.

Er wuchs – wuchs – und wuchs, und schon nach einem Jahr war der kleine Drache grösser als alle anderen Tiere im Wald.

Weit und breit war er der einzige Drache und hatte in seinem kurzen Leben noch nie einen anderen Drachen gesehen.

Niemand hatte ihm bisher erzählt, dass die Drachen in früheren Zeiten Feuer speien konnten, manchmal ganze Länder verwüsteten und sogar Prinzessinnen entführten.

Der junge Drache kam sich furchtbar hilflos vor. – Keiner war da, der mit ihm spielen konnte und der ihm auch nur ein kleines bisschen ähnlich war.

Er führte wirklich ein trauriges Leben, und als ihm die Zeit zu lange wurde, zottelte er aus dem Urwald hinaus, um sich die weite Welt anzuschauen.

Eines Tages beobachtete er auf seiner Reise, wie ein mächtiger Tiger ein Schaf riss. Mit grossen Augen staunte der Drache zum Raubtier hinüber, sah wie sich die grosse Katze den Bart putzte und zufrieden knurrte.

Dem Drachen lief das Wasser im Maul zusammen:

«Ich glaube, dem hat es geschmeckt. Das wär vielleicht auch was für mich. Mal sehen, ob ich auch irgendwo so eine Sache finde.»

Er machte sich auf den Weg und sah sich eifrig überall um. Aber er fand natürlich nirgendwo ein totes Schaf.

Geraume Zeit war vergangen, als er endlich einen Felsbrocken entdeckte, der ganz ähnlich aussah – er war weiss, und an einer kleinen Stelle hatte er einen roten Fleck.

Hungrig schoss der Drache auf das Ding los und biss mit aller Kraft hinein:

«AUUUUU – das schmeckt aber gar nicht gut. –

OUUUUUU – zwei Zähne sind mir abgebrochen.»

«Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als ein Leben lang Gras zu fressen – was bin ich nur für ein unglückliches Geschöpf.»

Traurig trottete der Drache weiter.

Es wurde bereits Abend, als er an einem grossen Baum vorbeikam.

Eine Schar lustiger Affen kletterte hoch oben im Wipfel von Ast zu Ast. Dabei schnatterten sie munter und purzelten fröhlich durcheinander. Der Drache vergass seinen Kummer und freute sich:

«Hohoo, – das sieht ja lustig aus. Ich versuch’ am besten gleich, ob ich das auch kann.»

Schnurstracks stapfte er zum Baum, kletterte mühsam hinauf und hängte sich kopfüber an einen dünnen Ast. Natürlich war er viel zu schwer – und mit einem dumpfen Plumps landete er wieder auf dem Boden:

«Oooh, – was bin ich doch für ein Pechvogel. Ich finde nichts Herzhaftes zu fressen, spielen kann ich auch nicht. Gar nichts gelingt mir Unglückswurm.»

Trübsinnig trampelte er weiter durch den Wald. Doch plötzlich spitzte er seine Ohren. Über ihm flatterte ein kleiner Vogel und zwitscherte fröhlich vor sich hin. Da machte der plumpe Drache vor Freude einen Hopser:

«Juhuuuu – das habe ich beinahe vergessen – ich habe ja auch Flügel. Da kann ich doch zur Abwechslung ein wenig in der Luft herumsegeln und mir die Welt von oben anschauen.»

Gesagt, getan – er breitete seine riesigen Flügel aus und flatterte schwerfällig hinter dem Vogel her. Dem winzigen Piepmatz wurde Angst und Bange. Plötzlich drehte er im Flug ab und flog einen engen Bogen. Der Drache kurvte mir nichts, dir nichts hinterher. Aber weil er im Fliegen noch gar keine Übung hatte, verhaspelte er sich mit seinen Flügeln und stürzte von hoch oben mit einem Flügelkuddelmuddel kopfüber in einen Tümpel.

Jetzt hatte sich der arme Drache zu allem Übel auch noch eine Pranke verstaucht. Ganz verzweifelt humpelte er in den Urwald zurück. Er hatte endgültig genug von Abenteuern und allen Mut verloren, so dass er wegen jeder Fliege, die sich ihm auf die Nase setzte, einen Riesenschreck bekam.

Zu jener Zeit lebte eine Familie am Rande des Urwaldes in einer kleinen Hütte. Sie hatte einen Sohn mit Namen Miguelito. Er war ein fröhliches Kind und immer zu Streichen aufgelegt – ein richtiger Lausejunge.

So sagte sein Vater eines Tages zu ihm:

«Hör zu, mein Junge, du bist jetzt alt genug, um dein Brot selbst zu verdienen. Geh in die Welt hinaus und mach dein Glück.»



Nun habt ihr von zwei Lebewesen gehört: dem Drachen und Miguelito.

Der Drache muss seine Angst überwinden, die ihn wie einen Zaun einsperrt. Vielleicht braucht er Hilfe, um mutiger zu werden und die Welt zu entdecken.

Miguelito wird von seinem Vater in die weite Welt hinausgeschickt. Auch er braucht Mut, um das sichere Elternhaus zu verlassen. Und vielleicht braucht er auch Hilfe, um gut in der unbekannten Welt anzukommen.

Gemeinsam geht das meistens besser! Probiert das in der folgenden Übung aus ...



Elektrischer Zaun



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Was glaubt ihr? Werden sich der Drache und Miguelito begegnen? Wenn ja: werden sie Freunde oder Feinde? Setzt euch hin und hört, wie die Geschichte weitergeht ...

So machte sich Miguelito auf den Weg. Frohgemut marschierte er immer der Nase nach. Am Abend kämpfte er sich durch dichtes Gestrüpp, gelangte auf eine Waldlichtung – und stand plötzlich vor einem gewaltigen Tier.

Und das war niemand anderes als unser grosser, tollpatschiger, schüchterner Drache. Miguelito war mutig und bekam es nicht so schnell mit der Angst zu tun. Aber jetzt, beim Anblick des Riesentiers, rutschte ihm beinahe das Herz in die Hose.



Nun muss sich Miguelito erst einmal beruhigen und dann eine gute Idee haben, wie er reagieren soll. Mit der folgenden Übung kann er sich zuerst beruhigen und dann seine Fantasie anregen ...



Einseitiges Nasenatmen



... Und mit folgender Übung kann er sich Mut machen! ...



Feueratmung



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört, was Miguelito nun tut ...

Er liess sich aber nicht anmerken, dass er weiche Knie hatte, sondern packte einen dicken Ast, rollte mit seinen dunklen Augen und drohte:

«Pa – pass bloss auf, Di – Dicker, Pa – pass auf ...!»

Der Drache aber, der noch viel mehr Angst hatte, als Miguelito, jammerte zähneklappernd:

«Bi – bitte, tu mir nichts, ich bin nur ein armes, schwa – waches Tier, i – ich wi – will gar nichts von dir. Wirf bitte den grässlichen Stock weg, bitte, bitte! Du schlägst mich doch nicht mit dem Prügel, nicht wahr?»

Dabei kullerten ihm dicke Tränen aus seinen grossen, kugelrunden Augen.

Miguelito musste aufpassen, dass er nicht lauthals loslachte. Der riesige Drache sah wirklich komisch aus, wie er so jämmerlich dastand. So hatte sich Miguelito einen gefährlichen Drachen nicht vorgestellt. In hohem Bogen warf er den Stock beiseite, verschränkte die Arme und sagte keck:

«Oijoi, du bist ja wahrhaftig ein Drache. Wo kommst du denn her? Ich dachte, solche Ungeheuer wie dich gibt es gar nicht mehr?»

Da verlor der Drache seine Angst und wurde ganz zutraulich. So freundlich hatte noch nie jemand mit ihm gesprochen. Er erzählte Miguelito, was er für ein Unglücksrabe sei und wie er von allem, was ihm begegne, in Furcht und Schrecken versetzt würde.

Miguelito tröstete den grossen Lindwurm:

«Du bist wirklich zu bedauern. Pass auf, ich mache dir einen Vorschlag: Von heute an werde ich auf dich aufpassen, wenn du willst. Weißt du, ich bin sehr stark. Vor mir haben alle Angst. Jeder nimmt Reissaus, wenn ich komme. Und dafür, dass ich dich beschütze, kann ich auf deinem Rücken überall hinfliegen. Abgemacht?»

Der Drache strahlte:

«Oh ja, ich bin einverstanden. Ich komme sehr gerne mit dir. Aber natürlich nur dahin, wo es nicht gefährlich ist. Du passt doch auf mich auf, damit mir nichts Böses geschieht, nicht wahr?»

Miguelito streichelte den Drachen, suchte sich zwischen seinen Schuppen einen guten Sitzplatz, klopfte ihm auf den Hals, und huiiii, ab ging es in die Lüfte.

Geradeaus fliegen konnte der Drache inzwischen ganz gut, nur mit dem Kurvenfliegen hatte er noch etwas Mühe.

Bald sah Miguelito weit unter sich Mauern und Türme einer grossen Stadt. Er rief dem Drachen zu:

«Flieg langsam tiefer, noch tiefer, dort unten auf dem Feld kannst du landen. Ich

will mir die Stadt ansehen!»

Schon als der Drache mit seinen Füßen den Boden berührte, begann er zu wimmern und zu betteln: «Bitte, bitte – lass mich nicht zu lange allein!»

«Nein, nein, warte hier und lauf nicht weg. Ich komme bald wieder.»

Miguelito marschierte vergnügt in die Stadt hinein. Überall in den Gassen standen die Bewohner in Gruppen beisammen und redeten aufgeregt miteinander. Miguelito fragte einen alten Mann:

«Entschuldigen Sie bitte, was ist hier los, warum sind denn alle so aus dem Häuschen? Wo bin ich hier überhaupt?»

«Du bist hier in Lukilandia, das weiss doch jedes Kind. Du bist wohl fremd hier?», erwiderte der alte Mann.

Dann begann er zu erzählen:

«Weißt du – es ist nämlich so – vor ein paar Wochen starb unser König, und jetzt soll seine Tochter Königin werden. Aber um gekrönt zu werden, muss sie erst einmal heiraten. Und das ist gar nicht so einfach. Sie ist eine ziemlich verwöhnte Prinzessin und will unbedingt den tapfersten Mann der Welt zum Ehemann. Sie stellt ihm unheimlich schwere Aufgaben. Wenn er sie nicht lösen kann, muss er sein Leben lassen. Das überlegt sich natürlich jeder zweimal, und deshalb haben wir jetzt keinen König, der unser Land regiert. Darum stecken wir ganz schön im Schlamassel.»

«Ach so ist das, vielen, vielen Dank für die Auskunft!»

Miguelito machte vor Freude einen Luftsprung, rannte zum Königsschloss, spurtete die Marmortreppe hinauf und eilte schnurstracks zur Prinzessin. Er verbeugte sich so tief, dass er beinahe auf die Nase fiel und keuchte atemlos:

«Guten Tag, allerliebste Prinzessin. Also, ich möchte mich hier anmelden zum Heiraten. Bitte sagen Sie mir doch schnell, was ich vorher noch erledigen muss.»

Die Prinzessin rümpfte die Nase und schaute ihn hochmütig an:

«Du scheinst nicht gerade schüchtern zu sein, Bürschchen. Du kannst es ja versuchen, wenn du genug Mut hast. Geh ans Fenster und schau dir den hohen Berg da drüben gut an. Auf dem Gipfel wohnt eine böse Hexe. Vor Jahren stahl sie meinem Vater einen Ring mit einem wunderschönen Diamanten. Diesen Ring musst du mir holen. Bringe ihn morgen früh zu mir ins Schloss, sonst verlierst du deinen Kopf.»

Die Prinzessin drehte sich auf dem Absatz um und rauschte davon. Miguelito flitzte zum Drachen zurück, stieg auf seinen Rücken und tätschelte seinen Hals:

«Hör zu, mein kleines Ungetüm, wir beide heiraten die Prinzessin, aber vorher müssen wir noch etwas erledigen. Flieg mich bitte zu dem Berg dort drüben, ich habe noch einen kleinen Auftrag für dich.»

«Jaaa, – aber nur, wenn es nichts Gefährliches ist.»

Der Drache breitete seine Flügel aus und erhob sich langsam in die Luft.

Miguelito sah unter sich die Bergspitze mit dem Hexenhaus. Er rief dem Drachen zu:

«Du, – ich muss jetzt das Dach der Hütte da unten wegpusten. Du darfst mir dabei helfen. Flieg mal näher ran und lockere es ein wenig mit deinem Flügel. Das macht einen guten Eindruck.»

«Aber, – tut das nicht weh?» –

«Nein, nein, es sind doch nur ein paar alte Bretter. Die spürst du gar nicht. Also – ich puste jetzt und du stösst hinunter.»

Unser Tatzelwurm hatte das Dach kaum berührt, da polterte es mitsamt einer Mauer den Berg hinunter. Die Hexe sass gerade am Tisch und schlürfte genüsslich ihre Krötensuppe:

«Wer ist da? Tür zu! Es zieht.»

Als sie plötzlich anstelle ihres Hausdaches den gelben Drachenbauch sah, stiess sie einen grässlichen Schrei aus:

«Äääääääääääääääääääähhhhhh»,

und sprang mit einem Satz ihrem Dach hinterher, den Berg hinunter. Miguelito blieb nichts mehr zu tun, als zu landen und in der Hexenhütte den Ring zu suchen. Er fand das Schmuckstück in der Tischi-schub-lade, steckte es ein, kletterte auf den Drachen und sagte vergnügt:

«Hast du gesehen, mein lieber Freund, wie die Hexe vor mir Reissaus genommen hat? Und jetzt nichts wie los – ins Königsschloss.»

Als Miguelito der Prinzessin den Diamantring brachte, war sie schon ein klein bisschen freundlicher gestimmt:

«Ich muss schon sagen, das hast du gut gemacht. Ich danke dir. Und jetzt stelle ich dir die nächste Aufgabe. Vor meinem nördlichen Stadttor stehen 100 Eichen. Sie stören mich. Sie nehmen mir die ganze Aussicht auf mein Königreich. Bis morgen Abend hast du Zeit, sie wegzuschaffen ...»

«Sehr wohl, liebes Fräulein Prinzessin, mit Vergnügen. Ich empfehle mich – bis morgen.»

Miguelito und sein treuer Drache machten es sich für die Nacht in einer Felsen-

höhle vor den Stadtmauern bequem.

In aller Frühe wachte Miguelito auf und besorgte sich zunächst einmal das längste und dickste Seil, das er finden konnte. Dann flog er geradewegs auf seinem Reittier zum nördlichen Stadttor. Er schlang das eine Seilende um die dickste Eiche, das andere Ende um den Drachenschwanz, streichelte den Drachen, klopfte ihm den Hals und schmeichelte:

«Du mein lieber, guter Drache, du. Du tust mir doch noch einen kleinen, klitzekleinen Gefallen, ja? Schau, ich muss für die Prinzessin diese Bäume ausreissen, und du kannst mir dabei helfen.» – Der Drache stöhnte:

«Das kann ich nicht, diese Bäume sind doch viel zu dick für mich. Womöglich plumpst mir noch einer auf den Kopf und macht mir eine Beule.»

«Unsinn, das machen wir zwei doch mit links. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich Sorge schon dafür, dass dir nichts geschieht – also pass auf – ich stosse – und du ziehst.

Hoooo – Ruck!»

Der Drache machte nur zwei Drachenschritte, und schon stürzte der Baumriese um. Noch bevor die Sonne unterging, lagen alle Bäume am Boden. Miguelito rieb sich die Hände:

«Siehst du, wenn ich nicht so gut gestossen und nicht zur richtigen Zeit Hoo-Ruck gesagt hätte, wären wir nicht so schnell fertig geworden.»



Nun machen wir eine Übung, bei der ihr so starr und gespannt sein müsst wie die Eichen, die umgestossen wurden. Und bei der ihr euch so auf die anderen verlassen müsst, wie sich Miguelito auf den Drachen verlässt. Der Drache fängt ihn immer wieder auf ...



Pendel



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Schön, wenn man sich auf seine Mitlebewesen verlassen kann ☺ und so viel Vertrauen hat, dass es schon gut kommt.

Eigentlich ist es ja so, dass der Drache die ganze Arbeit erledigt und Miguelito sich einfach mittragen lässt. So geht das auch in der folgenden Übung ...



Liegestütz an die Wand

Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...



So fühlt man sich vielleicht, wenn andere für einen die Arbeit erledigen. Und trotzdem ist gutes Teamwork nötig!

Hört euch an, wie es weitergeht ...

Als die Prinzessin sah, dass alle Bäume gefällt waren, streckte sie Miguelito die Hand entgegen und sagte lächelnd:

«Ich muss dich loben, Miguelito. Du hast gezeigt, was du kannst. Jetzt darfst du mir einen Handkuss geben. Nun bleibt nur noch eine Aufgabe zu lösen. Im Osten meines Königreiches fliesst ein gewaltiger Fluss. Darin hausen gefährliche, böseartige Wasserwildschweine. Sie haben schon manches Schiff in Seenot gebracht und versenkt. Diese Ungeheuer musst du vertreiben, du hast dafür zwei Tage Zeit.»

Miguelito eilte vergnügt zu seinem Drachenfreund:

«So, jetzt haben wirs bald geschafft. Ich muss nur noch ein paar kleine Riesenvasserwildschweinchen verjagen. Komm, lass uns schnell nach Osten fliegen.»

«Ooohh, nein – nein, nein, ich will nicht – vor diesen Viechern habe ich Angst. Diese Sauwasserriesen könnten mich sogar beißen.»

Miguelito lachte: «Wo denkst du hin, – ich bin doch bei dir. Sobald die mich bemerken, werden sie Reissaus nehmen, dass es nur so spritzt, ich muss nur kräftig – gschsch, gschsch – machen, du wirst schon sehn.»

Die Wildwasserschweine waren gerade bei einem fröhlichen Bad im Fluss. Sie plantschten, spielten und spritzten sich gegenseitig Wasser über ihre dicken Köpfe. Da hörten sie plötzlich über sich ein unheimliches, lautes Schwirren in der Luft. Und als sie erschrocken in die Höhe schauten, flog genau über ihren Köpfen ein riesengrosses, blaugrünes Monster – der Drache.

In ihrer Angst schwammen die Wildschweine kreuz und quer durcheinander, prustend und quiekend den Fluss hinunter. Immer weiter und weiter, bis sie zum Meer kamen. Voll Stolz rief Miguelito dem Drachen ins Ohr:

«Hast du gesehen, wie schnell die abgedüst sind? Hahaha! Man muss halt nur im richtigen Moment – gschsch, gschsch machen. Das wirkt!»

Jetzt waren alle Aufgaben gelöst, und bald darauf heiratete die Prinzessin den tapferen Miguelito.

Es wurde eine prächtige Hochzeit gefeiert, und das ganze Königreich feierte mit. Weil der Drache immer noch sehr scheu und ängstlich war, liess Miguelito einen

Teil des Schlossparkes für ihn einzäunen. Hier konnte er ungestört und zufrieden leben. Miguelito sorgte dafür, dass er immer gutes Futter bekam.

Damit der schüchterne Drache nicht zu dick und behäbig wurde, stiegen die Prinzessin und Miguelito jeden Sonntagmorgen auf seinen bequemen Rücken, flogen weit über's Land und sahen sich ihr Königreich von oben an.